

Eine philatelistische Sensation

Der Farbfehldruck 3 Kreuzer rot statt grün (Teil I)

Im Dezember 2022 wurde bei einem Wiener Auktionshaus unter großem Aufsehen der Farbfehldruck der 3 Kreuzer-Marke rot von 1867 versteigert. Das sorgte neben großer Begeisterung auch für einige Verunsicherung.

Nachdem es dem Autor möglich war, den Brief mit ebendieser Marke intensiv zu untersuchen, möchte er die Gelegenheit nutzen, in diesem exklusiven Beitrag für die BRIEFMARKE interessante Details und neue Erkenntnisse zu dem spektakulären Stück zu präsentieren.

Die bisher bekannten sechs Fehldrucke aus Ungarn

Wie allgemein bekannt und vielfach publiziert, gibt es vom Farbfehldruck 3 Kreuzer in roter Farbe, im ungarischen Postgebiet verwendet, insgesamt 6 Exemplare: lose, auf Briefstück und auf zwei Briefen. Sie wurden im Zeitraum vom 25.8.–4.10.1867 verwendet. Schon aus den Verwendungsdaten ergibt sich, dass dieser Fehldruck mit Sicherheit am Anfang der Drucklegung entstanden ist und auf jeden Fall mit dem enormen Zeitdruck zu tun hatte, der daher rührte, dass für die Herstellung der neuen Markenausgabe nur sehr wenig Zeit verblieb.

Weniger bekannt ist aber, dass das erste dieser sechs Stücke bereits im November 1904 in „Friedls Offertenblatt“ gemeldet wurde und für heftige Diskussionen sorgte. H. Kropf erwähnte diesen Fehldruck dann 1908 in seinem Standardwerk „Die Postwertzeichen des Kaisertumes Österreich“ und hielt ihn für echt. Die Echtheit wurde anfangs jedoch von vielen Seiten angezweifelt und eine chemische Verfälschung vermutet. Erst im Jahr 1924, nachdem weitere Stücke aufgetaucht waren, berichtete die Donaupost „die Echtheit des Fehldruckes wird heute nicht mehr bezweifelt und derartige Stücke gehören mit zu den allergrößten Seltenheiten Österreichs“¹.

Der 2022 versteigerte Brief mit dem Fehldruck kam aus Wien FILIALE

Bei dem nunmehr ins Zentrum gerückten Fehldruckbrief handelt es sich um einen Geschäftsbrief der Firma Ant. Himmelbauer & Co. an die bekannte Adresse Chiozza & Figlio in Triest. Der komplette Faltbrief enthält eine Lieferbestätigung für insgesamt 8 Fässer Elain, die mit 7685 Zollpfund amtlich gewogen und am 21.3. per Bahn ab Stockerau nach Triest versandt wurden.



© Arnold Goller

▲ Arnold Goller präsentiert den Farbfehldruck 3 Kreuzer rot



◀ Farbfehldruck 3 Kreuzer rot mit Einkreisstempel BRUKENAU 24/9

▼ Kompletter Faltbrief mit dem Farbfehldruck in karminrosa Farbe, mit Abstempelung WIEN FILIALE 22/3/...70 in blauer Stempelfarbe, mit rückseitigem Ankunftstempel ▼



1) Friedl 1924, Donaupost

Über die Freimarkenausgabe 1867

Im Gegensatz zu der vorhergehenden Ausgabe im aufwendigen Buch-Prägedruck hatte man sich für die neue Briefmarkenausgabe für reinen Buchdruck entschieden. Aufgrund der neuen politischen Situation wurde das Kopfbild Kaiser Franz Josefs verwendet und als Wertangabe die Bezeichnung „kr.“ eingesetzt, um sowohl der österreichischen als auch der ungarischen Währung Rechnung zu tragen. Insgesamt sieben Wertstufen waren geplant, wobei erstmalig auf Anregung einiger großer Postämter auch die Werte 25 und 50 Kreuzer erscheinen sollten. Erste Probedrucke wurden am 9. Mai 1867 vorgelegt und bereits am darauffolgenden Tag genehmigt. Nachdem die Marken am 1. Juni verausgabt werden sollten, erfolgte der Druck in größter Eile.²

Herstellung der Druckstöckel und Druckplatten

Vereinfacht dargestellt wurden sämtliche Wertstufen in Kreuzer- und Soldi-Währung (ausgenommen des 5 Kreuzer-Wertes in Type II und des 50 Kreuzer-Wertes im größeren Format) sowie alle Wertstempel für die Ganzsachen von einem einzigen Prägestempel in Stahl abgenommen und über Matrizen aus Kupfer die Druckstöckel aus Letternmaterial für die einzelnen Wertstufen in der erforderlichen Stückzahl hergestellt. Die Druckplatten bestanden aus 400 Druckstöckeln und waren in vier Blocks zu je 100 Stöckeln angeordnet. Allein die Erstausrüstung für die Druckplatten der bis zum 1. Juni fertigzustellenden fünf Wertstufen in Kreuzerwährung musste daher mindestens 2.000 Druckstöckel betragen, wobei die Werte in Soldi-Währung in dieser Rechnung noch gar nicht enthalten sind. Nach Expertenmeinung konnten mit einer Druckplatte ungefähr 30.000 bis 50.000 Druckbogen (à 400 Briefmarken) gedruckt werden, was eine Gesamtstückzahl von 12 Millionen Briefmarken pro Druckplatte ergibt.

In Philatelistenkreisen gibt es verschiedenste unterschiedliche Vorstellungen vom Aussehen einer Druckplatte. Tatsächlich ist der Begriff auch etwas irritierend, weil jedes einzelne Druckstöckel auf einem kompakten metallischen Untergrund fixiert werden musste, um dem starken Druck der Druckpresse standzuhalten und es sich daher eher um einen „Druckblock“ als um eine Druckplatte handelte. Der Druckexperte Gerhard Wasshuber klärte auf, dass eine solche Druckplatte sicher ein Gewicht von 100 kg erreichen konnte und meist mit einem Wagen an die Druckpresse gefahren werden musste. Das Zusammensetzen und Verlöten der einzelnen Druckstöckel zu einer Druckplatte war ein sehr zeitaufwendiger und heikler Vorgang. Die einzelnen Druckstöckel mussten untereinander verlötet werden bzw. waren in einem festen Rahmen mittels Schließwerkzeugen vierseitig fixiert. Falls ein Druckstöckel ausgetauscht werden sollte, musste also die gesamte Druckplatte zerlegt werden.

Das Druckverfahren

Gedruckt wurden alle Briefmarken und Ganzsachen der Ausgabe 1867 in der Staatsdruckerei Wien auf einer Dampf-Druckpresse im Buchdruckverfahren. Das heißt, es erfolgte direkter Druck von der Druckform auf das Papier. Diese Schnellpressen wurden laufend verbessert und erbrachten zusehends sauberere Druckergebnisse. Infolge der riesigen Mengen an Briefmarken und den verschiedenen Wertstufen, die hergestellt werden mussten, dürften oftmals auch mehrere Druckmaschinen gleichzeitig im Einsatz gewesen sein. Üblicherweise waren drei bis vier Personen an einer Schnellpresse beschäftigt, wobei sämtliche Arbeitsschritte eine sehr präzise Arbeitsweise erforderten. Wenig bekannt ist auch der Umstand, dass der Druck ein sogenannter „Streifendruck“ war, was bedeutet, dass die Druckplatte nicht in einem Vorgang auf das Papier druckte, sondern der Druck über einen hin- und herlaufenden Zylinder in Streifen erfolgte. Eine solche Schnellpresse kann im Technischen Museum Wien besichtigt werden.

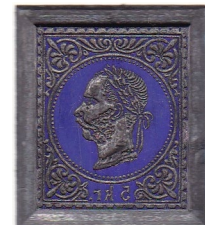
2) Edwin Müller „Die Postmarken von Österreich“



▲ Matrizze



▲ Stahlstempel



▲ Druckstöckel

Teil II
folgt in der
Juni-Ausgabe
der BRIEF-
MARKE!

Danksagung:

Ein herzliches Dankeschön an den Eigentümer des großartigen Fehldrucks sowie an die Herren Dipl.-Ing. Wolfgang König, Ing. Wolfgang Schubert, Helmut Zinner und den Druckexperten Herrn Ing. Dkfm. Gerhard Wasshuber für ihre Unterstützung.

Arnold Goller

Eine philatelistische Sensation

Der Farbfehldruck 3 Kreuzer rot statt grün (Teil II)

Fortsetzung aus DIE BRIEFMARKE 5/2023, Seite 10–11

Über den 5 Kreuzer-Wert

Nach der Einführung eines entfernungsunabhängigen Einheitsportos (1.1.1866) im gesamten Monarchieraum und einem stark steigenden Postaufkommen war der Verbrauch an Postwertzeichen des 5 Kreuzer-Wertes enorm angestiegen. Schätzungen zufolge wurden vom 5 Kreuzer-Wert der Ausgabe 1867 in der 18-jährigen Laufzeit 1.260.000.000 Stück¹ verbraucht. Für diese Betrachtung kommen jedoch nur „grobe Drucke“ infrage, die im Zeitraum von 1867 bis ca. 1874 hergestellt wurden, es verbleiben also acht Jahre, die hier herangezogen werden, d.h. der Gesamtverbrauch aller 5 Kreuzer-Marken wird durch die Anzahl der Jahre dividiert und ergibt so den Jahresverbrauch, der mit 8 multipliziert wird und eine Zahl von 560 Mio. ergibt, die durch 365 dividiert einen Tagesverbrauch von über 190.000 Stück ausmacht. Monarchieweit wurden somit täglich um die 15.000 Stück 5 Kreuzer-Briefmarken verbraucht. Geht man davon aus, dass mit einer Druckplatte ca. 12 Mio. Marken gedruckt werden konnten, bedeutet das, dass mindestens 40 verschiedene Druckplatten des 5 Kreuzer-Wertes in diesem Zeitraum in Verwendung waren.

Mögliche Fehlerquellen

Aus all dem bisher Gesagten kann leicht abgeleitet werden, dass die Produktion der 5 Kreuzer-Marken, alleine schon wegen der riesigen Herstellungsmengen, große Probleme mit sich brachte und Fehler vorprogrammiert waren. So schreibt Ing. Müller in „Postmarken von Österreich“, dass die Marken „in größter Eile in Druck gelegt“ werden mussten, was die Druckqualität ebenfalls negativ beeinflusst haben dürfte. Probleme an der Druckpresse selbst oder auch wegen des Materials oder starker Abnutzung sind hier auch anzuführen. Nicht zu vergessen ist menschliches Versagen, das wohl die Hauptursache war (Abb. 1).

Hat die Kontrolle versagt?

Trotz der strengen Vorkehrungen und Kontrollen, die verhindern sollten, dass fehlerhafte oder misslungene Postwertzeichen die Staatsdruckerei verließen, beschränkten sich diese Kontrollen sicher nur auf grobe und sehr auffällige Druckmängel. Mit Sicherheit war es nicht möglich, tausende Bögen mit hunderttausenden Briefmarken, die rasch ausgeliefert werden mussten, bis ins Detail (wie eben die Wertziffern) zu prüfen.

Ein Wiederholungsfehler?

Vieles spricht dafür, dass schon im Anfangsdruckstadium in einer Druckplatte des 5 Kreuzer-Wertes (der Type I a) ein oder mehrere Druckstöckel des 3 Kreuzer-Wertes geraten waren und so einen Farbfehldruck produzierten: nämlich den 3 Kreuzer-Wert in roter statt grüner Farbe. Die Bögen mit diesem Fehldruck wurden unerkant über die Postökonomieverwaltung und die Postdirektion an mehrere ungarische Postämter ausgeliefert und verwendet. Die Verwendungsdaten von August bis Oktober 1867 belegen, dass erst nach einiger Zeit der Fehler vom „Publikum“ entdeckt wurde.

Höchstwahrscheinlich war im Jahr 1870 erneut, vermutlich für sehr kurze Zeit, ein 3 Kreuzer-Druckstöckel in die Druckform des 5 Kreuzer-Wertes geraten und produzierte wieder Farbfehldrucke zu 3 Kreuzer rot. Diese Fehldrucke unterscheiden sich aber sowohl in Farbe und Papier als auch im Druckstöckel selbst von den 1867 entstandenen. Nachdem bisher nur ein Brief mit diesem Farbfehldruck bekannt wurde, ist davon auszugehen, dass der Fehldruck bereits nach sehr kurzer Zeit entdeckt und rasch aus dem Verkehr gezogen wurde.

Das Postamt WIEN FILIALE

In der Festschrift zum 50-jährigen Bestand des Österreichischen Philatelisten-Klubs in Wien „50 Jahre Vindobona“ von 1930 (Ing. Müller und Kumpf – Mikuli) wird das Postamt WIEN FILIALE in der Wollzeile 367 verortet, tatsächlich dürfte es aber in der Wollzeile 867 gelegen haben. Ab 1865 lautete die Stempelinschrift WIEN/FILIALE. Offensichtlich war das zentral gelegene Postamt stark frequentiert und hatte beachtliche Mengen an Briefen zu manipulieren. Auf der Briefmarkenausgabe 1867 kommt der schon 1865 verwendete Einkreistempel weiterhin vor und zwei weitere Stempel mit einer Expeditionsangabe, häufig in blauer Stempelfarbe. Der Stempel auf dem Fehldruck ist der bei Klein unter Nr. 5844 c gelistete.

© Alle Abbildungen im Eigentum des Autors



▲ Abb. 1: Originalmarken und Farbfehldruck 3 Kreuzer rot

Im Vergleich der beiden Werte 3 und 5 Kreuzer ergibt sich eine gewisse Ähnlichkeit im unteren Bereich der Wertziffern, die sowohl bei der 3 als auch bei der 5 bauchig ausgeführt sind und eine Verwechslung von Druckstöckeln durchaus begünstigen konnte.

1) 125 Jahre Ausgabe 1867, Fritz Puschmann

Über die Echtheit und andere neue Erkenntnisse

Sorgfältige Prüfungen des Fehldruckbriefes WIEN/FILIALE erbrachten die Echtheit in allen Teilen. Auch ein aktuelles Fotoattest des Experten Dr. Ulrich Ferchenbauer bestätigt die Echtheit dieses Briefes. Der Brief selbst befindet sich in einem ursprünglichen, nicht veränderten Zustand. Im Zuge der sehr aufwändigen und intensiven Rechercharbeiten konnten noch weitere interessante Erkenntnisse gewonnen werden:

1. Die im näheren Zeitraum des Jahres 1870 beim Postamt Wien Filiale gebräuchlichen 5 Kreuzer-Postwertzeichen stimmen sowohl farblich als auch über das Druckbild mit dem Fehldruck überein (Abb. 2).
2. Der zur Entwertung des Fehldrucks verwendete Einkreisstempel in blauer Stempelfarbe zeigt Merkmale, die auch auf anderen Briefen aus der selben Zeit festgestellt wurden. Die Abbildung zeigt den Fehldruckbrief zusammen mit einem Dienstbrief der Wiener Zeitung, der zwei Tage später gestempelt wurde (Abb. 3).
3. Der Brief ist im Ganzen auch „postalisch“ überzeugend, sowohl die Transportzeit als auch die Absender- und Empfängerangaben stimmen überein.
4. Bemerkenswerterweise ist als Standort des Büros von Anton Himmelbauer & Co die Adresse „Wollzeile Nr. 7“ angegeben, nach ausführlicher Recherche konnte der Autor jedoch feststellen, dass der Standort des ehemaligen Postamtes Wien Filiale in der „Wollzeile Nr. 867“, also auf der gegenüberliegenden Seite, war!

Arnold Goller



▲ Abb. 2



▲ Abb. 3

Danksagung:

Ein herzliches Dankeschön an den Eigentümer des großartigen Fehldrucks sowie an die Herren Dipl.-Ing. Wolfgang König, Mag. Wolfgang Schubert, Helmut Zinner und den Druckexperten Herrn Ing. Dkfm. Gerhard Wasshuber für ihre Unterstützung.

	briefanschrift: manfred bürscher briefmarkenversand neusitzstraße 116 A-8044 weinitzen	ladengeschäft: CITY-PHILATELIE stubenberggasse 5 8010 graz mo - fr 9 - 17.30, sa 9 - 13 uhr	LINDNER Das Original	
	☎ 0316 81 63 28 office@buerscher.com www.buerscher.com	fehllistenbearbeitung und postversand Ihr nahversorger für briefmarken und zubehör		